

RASSEGNA STAMPA



Bonner Italien-Zentrum, Gebäude am Etscheidhof, Am Hof 3-5, 53113 Bonn
www.italienzentrum.uni-bonn.de italien-zentrum@uni-bonn.de 0228 - 73 9072



Liebe Leserinnen und Leser,

In der aktuellen Rassegna Stampa dreht sich alles um die Ereignisse der letzten Wochen: Zuerst gibt es einen Überblick auf Italienisch über den derzeitigen Stand der EU-Finanzhilfen und der aktuellen Situation in Italien, darauf folgt ein Kommentar auf Deutsch über die weiterhin bestehende Konflikte innerhalb der europäischen Union und zuletzt eine Zusammenfassung der Berichterstattung von Themen mit Italienbezug in der deutschen Presse der letzten Wochen.

Wir hoffen es sind alle wohlauf und wünschen den Leser_innen eine spannende und aufschlussreiche Lektüre.

Isabella, Sarah e Lena

Geplante EU-Finanzhilfen

Per quanto concerne le notizie più importanti che hanno riguardato l'Italia in queste ultime settimane, possiamo partire dalla politica con la presentazione del "Recovery Fund" da parte della presidente della Commissione europea Ursula von der Leyen: all'Italia spetta una parte dei 500 miliardi destinati ai Paesi più colpiti, nonché una fetta dei 250 miliardi di prestiti destinati agli Stati membri. All'Italia andrebbero 172,7 miliardi, di cui circa 81 di sussidi e 91 di prestiti: si tratta dunque dello Stato che riceverà il maggior numero di fondi.



La palla adesso passa alla politica: nelle giornate del 18 e 19 giugno è previsto un Consiglio europeo, forse il primo vertice in presenza dei leader dallo scoppio della pandemia. L'Italia, la Francia e la Spagna, con la sponda di Berlino, appoggiano la proposta della Commissione. Le trattative prenderanno certamente tutta la prima parte dell'estate, poi spetterà al Parlamento europeo dare il via libera definitivo.

([La Stampa](#); pubblicato il 27 Maggio 2020, ultima consultazione 29 Maggio 2020 ore 17:20)



Un ritorno alla normalità?

Per quanto concerne l'emergenza Coronavirus, anche l'Italia è ormai avviata verso un ritorno alla normalità: molti ristoranti, previa sanificazione dei propri locali e distanziamento dei tavoli, si preparano a riprendere l'attività e ad accogliere i clienti. Dovrebbe essere garantita la presenza di gel sanificanti e permane l'obbligo di indossare la mascherina. E' consigliata la prenotazione, non solo per pranzare e cenare, ma anche per andare a farsi i capelli e godersi il sole sulla spiaggia. Interessante l'indicazione generalizzata di conservare per 14 giorni il nominativo dei clienti che hanno prenotato: una precauzione che evidentemente facilita l'individuazione di potenziali infetti nel caso di nuovi focolai, ma che solleva dubbi dal punto di vista della privacy.



Nelle attività quotidiane scende a un metro la distanza minima interpersonale (due solo durante l'attività fisica in palestra, consentita nuovamente a partire dal 25 maggio).

Anche il calcio, uno degli sport più seguiti, si prepara a ripartire, con il fischio d'inizio, o meglio di ripresa della Serie A fissato per il 19 giugno, mentre la Coppa Italia sarà già attiva a partire dal 13 giugno.

([Corriere dello Sport](#); [la Repubblica](#) ; ultima consultazione 29 maggio 2020)

Si può inoltre dire (quasi) addio all'autocertificazione: gli spostamenti sono liberi all'interno della propria regione e non dovranno essere giustificati, a differenza di quelli che vedono lo spostamento in una regione diversa da quella di residenza: questo tipo di viaggi potrà essere consentito solo per comprovate esigenze di salute, familiari e lavorative.

L'apertura delle frontiere da e verso l'Unione Europea è invece fissata al 3 giugno, data confermata dopo un'intensa riunione a Palazzo Chigi a seguito dell'assenza di particolari condizioni di emergenza o di focolai particolarmente preoccupanti. Per aprire le porte ai Paesi extra-UE ed extra Schengen bisognerà invece attendere il 15 giugno.

"Al momento non c'è in Italia alcuna situazione critica relativa all'epidemia di Covid-19", ha dichiarato ai giornalisti il ministro della salute Speranza. I dati dell'Istituto superiore di sanità spingono verso la riapertura completa del paese: il 3 giugno cadranno i divieti di spostamento e sarà possibile tornare a muoversi liberamente in tutta Italia, dopo quasi tre mesi.

"Il decreto legge vigente prevede dal 3 giugno la ripresa degli spostamenti infraregionali e al momento non ci sono ragioni per rivedere la programmata riapertura degli spostamenti" sottolinea Speranza, raccomandando comunque prudenza e rispetto delle norme sociali di distanziamento.

([Radiotelevisione Svizzera](#); ultima consultazione 29 maggio 2020)





Der Zwiespalt der Europäischen Union

Wie Artikel 3 (1) des Lissabonner Vertrags von 2000 besagt, ist es ein Ziel der EU, „den Frieden, ihre Werte und das Wohlergehen ihrer Völker zu fördern.“ Vor allem in Krisenzeiten, wie wir sie gerade durchleben, Zeiten, in denen der Zusammenhalt der Mitgliedsländer auf eine harte Probe gestellt wird, entfaltet dieser Artikel seine Tragweite. Jedes Land hat mit dem Virus zu kämpfen – manche mehr, manche weniger –, jedes Land muss eine Antwort auf die Frage, wie es weitergeht, finden. Wird man gemeinsam eine Antwort finden oder wird doch jeder für sich Lösungen suchen wollen?

Darüber entscheiden werden unter anderem die anstehenden Verhandlungen bezüglich des von der Kommissionspräsidentin von der Leyen vorgeschlagenen Wiederaufbauprogramms. Vorgesehen ist ein Volumen von 750 Milliarden Euro, von denen 500 Milliarden als nicht zurück zuzahlende Zuschüsse sowie weitere 250 Milliarden Euro als Kredite vergeben werden (vgl. FAZ, 27.05.2020). Umgesetzt werden kann dieses Programm jedoch erst, sobald das EU Parlament sowie alle nationalen Parlamente der 27 Mitgliedsstaaten einstimmig zustimmen. Auch wenn bereits im Juni erste Gelder fließen sollen, ist es fraglich, wie lange der gesamte Prozess tatsächlich dauern wird, während viele aktuell ihre Existenz als bedroht sehen. Widerspruch kommt bereits jetzt aus einigen Ländern, u.a. auch aus Österreich, das von der Krise nicht so hart getroffen wurde wie zum Beispiel der Nachbar Italien. Sollte der Plan angenommen werden, steht Italien mit ca. 82 Milliarden Euro als Zuschuss zusammen mit weiteren 91 Milliarden Euro als Kredit die größte Summe zur Verfügung (vgl. FAZ, 27.5.2020). Dieses Geld jedoch soll viel mehr in ein Reformprogramm bestehend aus sieben Punkten investiert werden, um beispielsweise die Digitalisierung voranzutreiben (vgl. Handelsblatt, 27.5.2020), anstatt die durch die Pandemie entstandenen Schäden zu begleichen. Einerseits kann dies eine Chance für Italien sein, fundamentale Angelegenheiten wie z.B. Rückstände zu anderen europäischen Ländern aufzuholen und eine stabile Wirtschaft aufzubauen. Andererseits stellt sich die Frage der Umsetzbarkeit des Reformprogramms in einer ohnehin zerstrittenen Koalition.

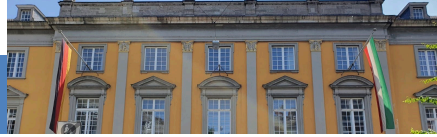


Auch die Versuchung, die finanziellen Mittel für einen Haushaltsausgleich zu verwenden, dürfte im hochverschuldeten Italien sehr groß sein (vgl. Handelsblatt, 27.5.2020). Zwar sollen die Kredite erst ab 2028 zurückgezahlt werden, dennoch muss beachtet werden, dass Italiens Staatsverschuldung bereits jetzt enorm ist. Ob die geplanten Reformen und die finanzielle Unterstützung dem Land tatsächlich helfen oder ob eine Neuverschuldung in Höhe von 91 Milliarden das Gegenteil bewirkt, wird sich erst im Laufe der kommenden Jahre zeigen. Abzuwarten bleibt erst einmal, in welcher Form das Wiederaufbauprogramm tatsächlich umgesetzt wird – und ob der Zusammenhalt der EU-Länder groß genug ist, um das Wohlergehen der gesamten EU Bevölkerung zu fördern oder lediglich das ihres eigenen Landes.

Alltag in Corona Zeiten

Fernab der Entscheidungen über EU-Finanzpläne richtet sich der Blick in den deutschen Medien aber auch auf das alltägliche Leben der Bürger_innen in Italien, wie dieses sich mit der Corona-Pandemie verändert und langsam wieder versucht zu einer Normalität zurückzufinden. Während der Ausgangssperre und auch noch nach deren Lockerung sind es vor allem die kleinen Lebensmittelhändler wie Bäckereien, Metzgereien oder Obst-/und Gemüseläden, die wie ein Symbol der Hoffnung aus den leeren Straßen hervorstechen und den großen Supermarktketten vorgezogen werden. Es ist nicht ungewöhnlich, dass sich Kund_in und Verkäufer_in kennen: Ein sozialer Kontakt, der es vielleicht schafft kurz der Verrücktheit der vergangenen Monate zu entkommen. Der Fotograf Gabriele Galimberti sucht kleine, häufig familienbetriebene Geschäfte auf und hält diese in Zeiten von Corona eindrucksvoll fest (vgl. Karin Krüger: Darf's etwas mehr sein?, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.05.2020).

Seit dem 3. Juni dürfen Museen mit gesetzlich vorgegebenen Regelungen ihre Türen für Besucher_innen öffnen. Zum einen ein wichtiges und notwendiges Zeichen



angesichts der Tatsache, dass der Zugang zu Kultur in einem demokratischen System immer gewährleistet werden sollte, zum anderen für die italienische Wirtschaft essentiell. Laut der FAZ (18.05.20, Museumsverluste sind Italiens Leid) sind von einem Verlust von 19 Millionen Besucher_innen in den letzten 3 Monaten auszugehen. Einzelne Museen haben bereits eröffnet und sind nicht mehr nur virtuell präsent, doch die Bedingungen sind neue und viele individuelle Maßnahmen müssen getroffen werden, zum Beispiel wird zur Zeit über eine verbesserte Belüftung diskutiert, die wiederum den Kunstwerken nicht gefährlich werden darf (vgl. FAZ, 25.05.2020, Fiebernde Einlässe).

Ein weiterer Punkt, der große Medienpräsenz hat, ist der Blick auf Italiens Wirtschaft. Ein Thema, das für viele Deutsche interessant zu sein scheint, sind die Regelungen für Einreisen in das beliebte Urlaubsland. Der Tourismus in Italien ist ein überaus wichtiger Bestandteil der Wirtschaft, an dem zahlreiche Arbeitsplätze hängen, sodass Ministerpräsident Conte bereits Mitte Mai verkündigte, dass im laufenden Jahr nicht auf den Italienurlaub verzichtet werden müsse (vgl. taz, 18.05.2020, Distanz am Strand). Tatsächlich ist seit der laufenden Woche die Grenze nach Italien für Reisende (mit Einschränkungen) wieder geöffnet. Über die Berichterstattung der öffnenden Grenzen hinweg sollten jedoch andere wichtige Themen bezüglich Italiens Wirtschaft nicht übersehen werden. Im Zuge der Corona-Pandemie schafft es die italienische Mafia von den außergewöhnlichen Zuständen zu profitieren. Es wurde befürchtet, dass Familien und Unternehmen unter Not Kredite der Mafia annehmen und sich somit langfristig an diese binden. Ein Problem, das diese Entwicklung begünstigt, ist die verzögerte Auszahlung von Hilfgeldern, die für viele Notleidende existenziell ist (vgl. FAZ, 22.05.2019, Schlag gegen Clans).



Glossar

spettare - zustehen

Il prestito - die Ausleihe

Il sussidio - das Hilfsmittel

Il vertice - der Gipfel

la sponda - der Rand

Il gel sanificati - das Desinfektionsmittel

Il focolaio - der Herd, die Brutstätte

l'autocertificazione - die Selbstauskunft

vigente - bestehend

la prudenza - die Vorsicht

das Wohlergehen - il benessere

die Tragweite - la portata

der Zuschuss - la sovvenzione

die Staatsverschuldung - l'indebitamento dello stato

hervorstechen - spiccare

familienbetrieben - a conduzione familiare

gewährleistet - garantito

die Belüftung - la ventilazione

die Auszahlung - la corresponsione